Heft 2. **April 1913.**

Nachrichtsblatt
der Deutschen
Malakozoologischen Gesellschaft.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Das Nachrichtsblatt erscheint in vierteljährigen Heften.
Bezugspreis: Mk. 7.50.
Frei durch die Post und Buchhandlungen im In- und Ausland.
Preis der einspaltigen 95 mm breiten Anzeigenzeile 25 Pfg.
Beilagen Mk. 4.— für die Gesamtauflage.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.

Bestellungen, Zahlungen, Mitteilungen, Beitrittserklärungen, Anzeigenaufträge u. s. w. an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M.

Ueber den Bezug der älteren Jahrgänge siehe Anzeige auf dem Umschlag.

Mitteilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Robert Jetschin †.

Am 3. Oktober verstarb zu Breslau der Rechnungsrat Robert Jetschin, dessen Namen in malakozoologischen Kreisen einen guten Klang hat, obgleich er nie publizistisch hervorgetreten ist.

Robert Jetschin wurde 1839 zu Camenz in Schlesien geboren. Hier in der nächsten Umgebung seiner Vaterstadt, streifte er als Knabe umher und nahm die Schönheiten eines herrlichen Heimatlandes in sich auf, die Reize der von dem eigenartigen Camenzer Schloss gekrönten fruchtbaren Ebene und dem sich dahinter jäh auftürmenden Gebirge mit der Silberberger Feste. Auch als er das Gymnasium in Breslau bezogen hatte, verlebte der Jüngling am liebsten die Ferien in der ihm vertrauten Gegend. So erwachte in Jetschin schon früh die Liebe zur Natur. Doch berauschte er sich nicht nur an der Schönheit der Landschaft, sondern er versuchte die Natur verstehen zu lernen und verbrachte seine Mussestunden mit Vorliebe auf Exkursionen mit dem Studium der Tier- und Pflanzenwelt. Nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, trat er als Supernumerar in Köln a. Rh. ein. Auch hier im Rheinland durchstreifte Jetschin die Gegend. Hier richtete er zuerst sein Augenmerk speziell auf die Mollusken, angeregt durch die kleine Arbeit von Otto Goldfuss, die ihm ein Zufall in die Hände gespielt hatte. So begann Jetschin mit dem Sammeln von Mollusken und bald hatte er eine recht ansehnliche Sammlung rheinischer Mollusken zusammen. Dann kamen die Kriegsjahre. Die Feldzüge von 1866 und 1870-71 machte er als Leutnant der Reserve mit. Doch nicht lange mehr blieb er nach den Kriegsjahren in Köln. Mitte der 70er Jahre wurde er als Geheimer expedierender Sekretär und Kalkulator in das Finanzministerium nach Berlin versetzt. In Berlin machte sich Jetschin auch gleich an das Studium der märkischen Molluskenfauna und brachte, ebenso wie in Köln, grosse Schätze zusammen, so dass er dem Märkischen Museum in Berlin bei dessen Gründung eine nach den damaligen Verhältnissen vollständige Sammlung zum Geschenk machen konnte. Doch begann jetzt Jetschin, auch für ausserdeutsche Mollusken Interesse zu gewinnen, angeregt durch den Kreis von gelehrten Malakozoologen, deren Mittelpunkt Eduard von Martens war. Ferner standen Jetschin in Berlin genügend Vergleichsmaterial und eine gute Spezialbibliothek zur Verfügung, Vorzüge, die er in Köln hatte entbehren müssen. Doch seine Gesundheit liess zu wünschen übrig, und so liess er sich im Jahre 1882 pensionieren, wobei er den Titel eines Rechnungsrates erhielt. Nun wandte sich Jetschin wieder seiner alten Heimat zu, die er nicht vergessen hatte. In der Nähe seiner Vaterstadt Camenz, in dem idyllisch gelegenen Landstädtchen Patschkau, baute er sich ein Haus und lebte nun vollkommen seinen Liebhabereien. Vor allem beschäftigte er sich mit der Ausgestaltung seiner Molluskensammlung. Hierbei wurde er in verständnisvoller Weise durch seine Gemahlin unterstützt, einer Rheinländerin, mit der er sich während seiner Kölner Zeit verheiratet hatte. Auch mehr wie früher richtete Jetschin jetzt sein Augenmerk auf Exoten, obwohl die paläarktischen Mollusken, speziell die Clausilien, sein besonderes Interesse in Anspruch nahmen. Er begann einen regen Tauschverkehr und stand zuletzt mit zahllosen Sammlern fast auf der ganzen Erde in Korrespondenz. Auch ausserhalb seiner Heimat machte Jetschin nun Sammelreisen, da er durch kein Amt behindert wurde. Er bereiste vor allem die Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie, im besonderen Siebenbürgen, den Banat und Dalmatien, sodass er bald zu einem genauen Kenner dieser Länder wurde. Mit Vergnügen erzählte er dann später von seinen manchmal recht abenteuerlichen Erlebnissen, die er durchgemacht hatte, um vielleicht irgend eine seltene *Clausilia* zu erbeuten. Auch kehrte er nach Patschkau stets mit reicher Beute zurück, die dann der Grund zu den vielen Tauschsendungen wurde. Das zunehmende Alter und vor allem eine starke Schwächung der Augen, die er nicht zum wenigsten der Beschäftigung mit seiner Sammlung verdankte, zwangen ihn nach und nach immer mehr, sich nicht so intensiv seiner Sammlung zu widmen, wie er es wohl gerne getan hätte. Dazu wurde ihm die Gattin durch den Tod entrissen. So lebte er einsam in seinem Hause, da sein einziger Sohn, der praktischer Arzt in Klettendorf bei Breslau ist, schon längst das väterliche Haus verlassen hatte. Verkehr hatte Jetschin in Patschkau fast keinen, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil er und sein Tun nicht verstanden wurden. Desto mehr freute er sich, wenn ein Bekannter und Fachgenosse ihn in dem allerdings etwas abgelegenen Patschkau besuchte. Dann konnte er sich einmal nach Herzenslust aussprechen und über alte Erlebnisse und Fachgenossen reden, dann wurde der sonst ernste Mann heiter und sass bis in die Nacht hinein mit seinem Gaste beim Wein, der ihm, der strenge Diät halten musste, eigentlich verboten war. Da er sich nicht mehr viel mit seinen Mollusken beschäftigen konnte, verbrachte er die Hauptzeit mit der Pflege und Instandhaltung seines Obstgartens, was ihm viel Freude bereitete. Nach kurzer Erkrankung starb er zu Breslau am 3. Oktober im Krankenhause der Barmh. Brüder, wohin er sich mangels Pflege in Patschkau einige Tage vorher begeben hatte.

Jetschin war ein glänzender Sammler, ein Sammler par exellence. Schon von früher Jugend auf mit Fauna und Flora vertraut, kannte er genau die Lebensgewohnheiten und Aufenthaltsorte der Tiere, wusste also genau, wo er dieselben aufzusuchen hatte. Vor allem von seinen Reisen nach Oesterreich-Ungarn brachte er ungeheure Mengen von Mollusken mit, die Clausilien oft in Kisten mit Tausenden von Exemplaren. Dass Jetschin bei einem so reichlichen Tauschmaterial fast alles erreichen konnte, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Doch mit welcher Bereitwilligkeit stellte er jedem seine reiche Ausbeuten zur Bearbeitung zur Verfügung! S. Clessin verdankt die Fundorte der Rheinprovinz in seiner Deutschen Excursions-Mollusken-Fauna fast alle Jetschin, mit Ausnahme derer, die Clessin der Arbeit von Otto Goldfuss (Verzeichniss der bis jetzt in der Rheinprovinz und Westfalen beobachteten Land- und Wasser-Mollusken, nebst kurzen Bemerkungen über deren Zungen, Kiefer und Liebespfeile. Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalens. 13. Jahrgang.

Bonn 1856. pag. 29—86) entnommen hat. Welch grosse Bereicherungen an Fundorten verdankt E. Merkels Molluskenfauna von Schlesien Jetschin! Wie sehr Jetschins Verdienste durch die publizierenden Fachgenossen gewürdigt und anerkannt wurden, beweist am besten die stattliche Anzahl von Arten und Unterarten, die von ihren Autoren mit Jetschins Namen bedacht worden sind. Dass Jetschin nicht selbst mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen hervorgetreten ist, ist wohl hauptsächlich auf seine allzu grosse Bescheidenheit zurückzuführen. Wie oft sagte er, er könne seinen Namen nicht gedruckt sehen! Dabei fasste er auch Eduard von Martens berechtigten Standpunkt, dass der Nichtfachmann nicht publizieren solle, sondern das Material an die wissenschaftlichen Zentralen abliefern solle, doch zu streng auf, denn Jetschin war doch wahrlich durch seine umfangreiche Beschäftigung mit der Materie Fachmann geworden! Auch machte Jetschin geltend, dass er in Patschkau sich in der Literatur nicht auf dem Laufenden halten könne, da ihm keine Bibliotheken zur Verfügung ständen und die vollständige Anschaffung der grossen Literatur heutigentags für einen Privatmann unmöglich sei.

Doch nicht allein ein guter Sammler, auch ein Mensch mit prächtigen Herzenseigenschaften war Jetschin! Durch seine allzu grosse Bescheidenheit jedoch merkten die meisten Menschen nicht viel von ihm. Auch wurde er, der am liebsten in stiller Zurückgezogenheit sich mit den Schönheiten und Wundern der Natur beschäftigte, von vielen Leuten nicht verstanden. Desto mehr aber verband ihn innige Freundschaft mit den Fachgenossen, die mit ihm bekannt geworden sind und mehr als einer wird an den lieben Freund und Fachgenossen zurückdenken, der nun von uns dahingeschieden ist! Caesar R. Boettger.